

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 54 (1983)
Heft: 2

Artikel: Leitbild, das keine Fessel sein will : der Entwurf für ein zürcherisches Heimkonzept geht in die Vernehmlassung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leitbild, das keine Fessel sein will

Der Entwurf für ein zürcherisches Heimkonzept geht in die Vernehmlassung

Rund 5200 Kinder erhalten in unserem Kanton eine ausserfamiliäre Erziehung, entweder in Pflegefamilien oder in einem der 95 Heime für Kinder und Jugendliche. Angesichts der Vielfalt von Heimtypen drängte sich die Schaffung eines Heimkonzeptes auf, das als eine systematische Orientierungs- und Entscheidungshilfe herangezogen werden kann. Der Entwurf eines zürcherischen Heimkonzeptes ist in die Vernehmlassung gegangen.

(as) Der Grossteil der zürcherischen Heime für Kinder und Jugendliche ist auf gemeinsinniger Weise geschaffen worden. Weil diese Heime in ein festes Beziehungsgefüge eingebettet waren und zum grossen Teil auch heute noch sind, konnten die gesetzlichen Bestimmungen über Jugendheime und Pflegekinderfürsorge knapp gehalten werden. Wie Dr. Heidi Burkard, Chefin des kantonalen Jugendamtes, an der Pressekonferenz vom 13. Januar betonte, wird heute auf eine differenzierte Vermittlung von Pflegeplätzen geachtet, damit jedes Kind das ihm gemässe Umfeld finden kann.

Nicht zuletzt um diese Vielfalt sicherstellen zu können, wurde das Heimkonzept geschaffen. Es handelt sich um eine Absichtserklärung und Leitlinie, die insbesondere für neue Institutionen Geltung haben wird.

Festzuhalten ist, dass das Leitbild sich nicht nach der Zahl vorhandener oder nötiger Heimplätze richtet. Es stellt vielmehr qualitative Normen auf. Verzichtet wird insbesondere auch auf geographische Zuweisungen.

Wie Regierungspräsident Dr. Alfred Gilgen betonte, hat das Leitbild einerseits als Orientierungshilfe zu dienen, andererseits gilt es als Maßstab für die Schaffung neuer Heime und die Überprüfung bestehender Einrichtungen. Es soll zudem mithelfen, die Koordination aller Anstrengungen auf dem Gebiet der Heimerziehung zu verstärken. Nicht zuletzt soll das Konzept den gezielten Einsatz der Mittel ermöglichen, die vom Staat jährlich ausgerichtet werden. 1981 waren es 20,5 Millionen Franken, wovon 17,9 Millionen an die Betriebskosten geleistet wurden. 2,6 Millionen wurden an Investitionen ausgerichtet.

Im Kanton Zürich stehen heute in 95 Heimen gegen 3000 Plätze zur Verfügung, wobei die Heimgrösse zwischen 6 und 106 Plätzen schwankt. Im Durchschnitt kostet ein Heimplatz rund 35 000 Franken pro Jahr, wobei der Staat pro Kind rund 5500 Franken beisteuert.

Mit dem Konzept soll eine Grundversorgung im Bereich der stationären ausserfamiliären Erziehung sichergestellt werden. Von wesentlicher Bedeutung ist das Bestreben, die Bemühungen aller in diesem Bereich tätigen Trägerschaften besser aufeinander abzustimmen. Das gesamte Feld ausserfamiliärer Erziehung soll in ein übergreifendes Konzept der Beeinträchtigenhilfe für Kinder, deren Jugendliche und deren Familien eingeordnet sein, in dem alle Arten der möglichen Dienste zusammengefasst und aufeinander abgestimmt werden.

Die Schlussfolgerungen des Konzeptes sind zum Teil recht brisant. So wird vorgeschlagen, die bestehenden Säuglingsheime, die mitunter auch Funktionen von Kinderkrippen übernommen haben, mittelfristig durch Tages- und Wochenpflagestellen in Familien und Kleinkrippen zu ersetzen. Heime für leicht verhaltensauffällige Kinder mit gestörten oder zerstörten Familienverhältnissen in abgeschiedenen Regionen ohne besondere pädagogisch-therapeutische Angebote sollen ebenfalls aufgehoben werden. Das gleiche gilt für Heime in ausserkantonalen Erholungsregionen. Kinder mit motorischen und sensorischen Beeinträchtigungen sollen vermehrt in Tageseinrichtungen untergebracht werden, flankierend unterstützt durch gezielte Elternhilfe.

Das Konzept geht nun in die Vernehmlassung, wobei das Forum federführend ist, in dem alle Interessengruppen der Zürcherischen Konferenz für Heimerziehung durch Delegierte vertreten sind. Regierungspräsident Alfred Gilgen betonte abschliessend, das Leitbild solle in erster Linie Hilfe und nicht Fessel sein.

Veranstaltungen

«Das schwierige Kind»

Lern- und geistigbehinderte Kinder und Jugendliche mit Verhaltensstörungen

Zeit: Mittwoch, 25. Mai bis Samstag, 28. Mai 1983.

Ort: Hotel Gurten-Kulm, Bern.

Ziel: Der Tagungsteilnehmer soll aus Referaten und Gesprächen, aus Gruppenarbeiten, Workshops, Fallbesprechungen usw. etwas in seinen Alltag mitnehmen können. Er kann erleben, dass auch andere in der ähnlichen oder gleichen Situation wie er stehen und arbeiten.

Auskunft und Unterlagen anfordern bei: Schweizerische Heilpädagogische Gesellschaft, Zentralsekretariat, Postfach 29, 3000 Bern 14, Tel. 031 45 43 32.

Selbstverleugnung oder Selbstverwirklichung?

Der Evangelische Verband für Innere Mission und Diakonie führt zu diesem Thema vom 2. bis 4. März im Diakoniewerk Neumünster, Zollikerberg, eine Rüstzeit durch, die allen Interessenten in helfenden Berufen offen steht. Sie will Hilfe geben, wie sich die biblische Forderung nach Selbstverleugnung und der Wunsch nach Selbstverwirklichung zueinander verhalten. Tagungsleiter: Elfi Karg, Psychologin, Fachlehrerin an der Schule für Diakonie und Gemeindearbeit, Zürich, und Paul Haug, Pfarrer. Detailprogramme sind beim Evangelischen Verband für Innere Mission und Diakonie, Postfach 384, 8021 Zürich, Tel. 01 211 88 27, erhältlich.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Der Kanton Luzern wird zusammen mit den Kantonen Zug und Schwyz am Spital und Pflegezentrum Baar (ZG) eine Schule für praktische Krankenpflege errichten und führen. Grundsätzliches Interesse an der neuen Schule haben auch die Kantone Uri, Ob- und Nidwalden bekundet. Sie verzichten aber zurzeit auf einen Konkordatsbeitrag.

Als neues Heimleiterhepaar für das Alterswohnheim Meierhöfli in Sempach (LU) wurden Trudy und Hans Schmid-Meier aus Ebikon gewählt. Man hofft, dass nun, vorab zum Wohle der Heimbewohner, wieder Ruhe ins Heim am Sempachersee eintreten wird.

Das Bürgerheim Flüelen (UR) hat einen neuen Namen erhalten. Es nennt sich nun «Alterspension Seerose».

Vereinigung der Heimleiter VSA
Region Zürich

Einladung

zur Jahresversammlung 1983

Mittwoch, den 16. März 1983
im Landgasthof Seerose, Pfäffikon (ZH)
am Pfäffikersee

Programm:

09.30 Uhr Kaffee und Gipfeli
10.00 Uhr Jahresversammlung
12.00 Uhr Mittagessen
14.00 Uhr im Kirchengemeindehaus

An der Jahresversammlung möchte der Regionalvorstand über seine vielfältige Arbeit innerhalb der VSA-Region Zürich Rechenschaft ablegen.

In Anbetracht der wichtigen Traktanden (Neuwahl des Vorstandes und des Präsidenten für die Amtszeit 1983–1987) und der Möglichkeit, das Marionettenspiel «Die Kinderbrücke» von Trudi und Peter W. Loosli, in einer speziellen Vorführung für uns, zu sehen, hoffen wir, dass möglichst viele Mitglieder an unserer Tagung teilnehmen werden.

Die persönlichen Einladungen werden Mitte Februar zugestellt.

A. Walder, Präsident